

Grosse Künstlerin mit bewegter Geschichte

In Buchberg lebt eine berühmte Primaballerina. Sylvia Brunner ist ein Multitalent, das trotz grosser Erfolge stets bescheiden geblieben ist.

Text und Bilder Toni Saller

BUCHBERG. In ihrer Wohnung an der Sandackerstrasse läuft Radio SRF 2, den ganzen Tag. Es ist die klassische Musik, die sie noch heute liebt und die sie in ihrem musikalischen Haus bereits als Kind so beeindruckte und prägte. Sie wurde die Basis für eine Kreativität, zu deren Anfängen sie sagt: «Ich war als Kind verträumt und voller Fantasien, habe gerne parodiert, Tiere und Menschen, ich habe sehr gerne gezeichnet.»

Am 1. April 1936 erblickte sie als Sylvia Ruetz das Licht der Welt, in Küsnacht am Zürichsee. Der Vater war Sanitärzeichner und hat leidenschaftlich Cello gespielt, damit habe er die ganze Familie, zwei Söhne und zwei Töchter, für Musik begeistert.

Alles begann beim «Schwanensee»

Mit elf Jahren besuchte Sylvia im Hallenstadion eine Aufführung, die ihr weiteres Leben bestimmen sollte: «Schwanensee» von Tschaikowsky. Sowohl das Ballett als auch die Musik haben sie gefangen genommen und nie mehr losgelassen. Von diesem Moment an hat sie gewusst: Ich will Tänzerin werden. Und sie war zielstrebig und hartnäckig. Bereits in der zweiten Sekundarschule besucht sie einmal die Woche einen Abendkurs, organisiert von der Berufsschule für Ballett in Zürich. In der dritten Sekunde erlernte sie klassisches Ballett während eines Ferienkurses, geleitet von Boris Knyazev vom Bolschoi-Theater Moskau.

Mit 18 Jahren folgt Sylvia Knyazev für einen Ferienkurs nach Lausanne und in den Jahren 1954 und 1955 für ein Jahr nach Genf, weil er dort eine Schule eröffnet hatte. Die Entbehrungen und buchstäbliche Knochenarbeit, die ein solch professionelles Ballett-Training erfordert, lassen sich für Laien nur erahnen.

Ein Leben für die Bühne und ein Abstecher zum Film

Ihre grosse Jugendliebe, Peter Inneichen, begleitete sie nach Lausanne. Als sie sich trennen müssen, weil er in die Offiziersschule geht, lebt Sylvia nur noch für den Tanz und die Musik. 1956 bekommt sie ihren ersten Profivertrag am Opernhaus Zürich, engagiert als sogenannte «Elevin», ihr Monatsgehalt



Sylvia Brunner wird nächstes Jahr 90 Jahre alt. Die Primaballerina vor ihrem einstigen Trainingsgerät.

betrug damals 300 Franken. Ganz nebenbei erzählt sie von einer angeblich kleinen Filmrolle im Schweizer Film «Glück mues me ha», der am 30. Dezember 1957 erschienen ist. Die Hauptrollen, einzusehen auf IMDB, einem der relevanten Filmverzeichnisse im Internet, sind wie folgt angegeben: Fredy Scheim, Margrit Rainer, Sylvia Ruetz – und Ruedi Walter wird erst drei Positionen später aufgeführt.

Der grosse Durchbruch: Primaballerina

Nach drei Jahren in Zürich geht sie für ein Jahr nach Bern, zusammen mit dem tschechischen Ballettmeister Jaroslav Berger, wo sie zum ersten Mal solo tanzt. Dann, 1960, folgte der grosse

Augenblick: Sie wird Primaballerina am Opernhaus Zürich und bekommt einen Vertrag als Solistin. Sylvia zeigt ein leicht vergilbtes Zettelchen, eine Kritik aus der NZZ vom 7. September 1961: «... in Dornröschen von Tschaikowsky brillierte vor allem Sylvia Ruetz als spitzenanzende Primaballerina ...»

Liebe auf den ersten Blick

Der von London gerufene Basler Ballettmeister Wolfgang J. Brunner leitet eine Tanzschule in Zürich. Sylvia Ruetz nahm dort zusätzliche Trainingsstunden für eine «Coppélia»-Aufführung, um die englische Schule zu erlernen. Bei ihrem ersten Treffen im Ballettsaal hatte Brunner ein kleines zweijähriges

Büblein an der Hand und verliebte sich sofort in Sylvia. Sein darauf folgendes Werben war erfolgreich, 1962 heirateten die beiden. Sylvia hiess nun Brunner und wurde zeitlebens eine fürsorgende Mutter für den kleinen Christoph. Zusammen reisten sie nach Lübeck, Wolfgang wurde Ballettmeister und Sylvia natürlich Primaballerina. Sie arbeiteten unglaublich viel, organisierten zum üblichen Betrieb noch Matineen. Zu einem Höhepunkt wird «Romeo und Julia».

Ein neues Leben mit Antiquitäten

Aus Lübeck wurden sie durch ein Mobbing vertrieben, und zurück in Zürich entschlossen sie sich, aus dem Tanzgeschäft auszusteigen, und eröffneten das

«Quadrige», ein Antiquitätengeschäft an der Asylstrasse in der Nähe des Römerhofs. Es wurde ein Geschäft für ganz feine Sachen, eine ihrer ersten Kundinnen war Frau Dr. Meier vom Zürichberg, die Frau eines Bankiers und Mutter des später berühmt gewordenen Dieter Meier. Die Geschäfte liefen gut, doch Wolfgang Brunner war ruhelos und wollte mehr. Für ein neues Geschäft an der Oberdorfstrasse gründete er eine AG und rührte mit grosser Kelle an – zu gross, der Konkurs folgte.

Weg aus Zürich nach Flaach

1981, nach der Scheidung von Wolfgang Brunner, zog Sylvia nach Flaach in das markante Haus «Schollenberg», vis-à-vis der ebenfalls markanten «Ziegelhütte». Sie richtete sich mit der Zeit eine wunderbare Wohnung in dem Haus ihrer Schwester und ihres Schwagers ein. Ein schöner Zufall, Herr Hauenstein, der Wirt von vis-à-vis, bot ihr für einen minimalen Preis einen alten und leeren Kuhstall an, um ihr Geschäft weiterbetreiben zu können. Es entsteht «S'Atelier», ein wiederum schmuckes und edles Geschäft für Antiquitäten, und wiederum ist Frau Dr. Meier ihre erste Kundin. Für ihre Schätze reiste Sylvia bis nach Florenz, begann nun aber auch, ihre weiteren Talente auszuleben. Wunderbare Glasperlenarbeiten, Kunstblumen und eigene Zeichnungen konnten in ihrem Geschäft erworben werden. Sie pflegte eine grosse Bekanntschaft, und regelmässig vor Weihnachten machte sie einen riesigen Versand mit selbst gemachten, wunderbaren Karten. Beim letzten waren es noch 750 Briefe, die sie eigenhändig verschickte.

Eine Katastrophe und das Ende des Geschäfts

1989 zog Sylvia Brunner an den Seglerweg nach Buchberg. Sie musste aus Flaach wegziehen, die ehemalige Burgstelle «Schollenberg», zur Bewachung des Rheinübergangs, wurde verkauft. Bis 2005 war alles schön und gut, dann bekam sie in der Ferienzeit einen Anruf: Es gäbe einen Wasserschaden in ihrem Atelier. Es war für Sylvia eine Katastrophe. Der damalige «Ziegelhütten»-Wirt liess einen Angestellten mit einem grossen Schlauch das Tenn säubern. Wasser, Dreck und ein fürchterlicher Gestank verwüsteten das ganze Geschäft. Es folgte ein ärgerlicher Versicherungsstreit, da vom Verursacher nichts zu holen war. Schliesslich bot ihr die Versicherung eine Pauschale von 30'000 Franken, was einem Bruchteil des Wertes entsprach, und die Mulde für den Abtransport der zerstörten Ware an.

Ein neues Glück und ein neues Zuhause

Sylvia fiel in ein riesiges Loch, und es ging ihr sehr schlecht. 2006 traf sie auf einem Spaziergang in Ellikon Theo Kipper. Er wurde ihr Lebenspartner, bis er vor zwei Jahren verstarb. Seither lebt sie in seiner Wohnung an der Sandackerstrasse. Diese ist heute voll mit Erinnerungstücken, antiken Möbeln, Fotografien, eigene und fremde Werke, zu denen Sylvia allesamt wunderbare Geschichten zu erzählen weiss. Vor allem aber bringt nach wie vor Sylvia Brunner Leben an diesen Ort. Die Begeisterung und Dankbarkeit, so viel im Leben er- und durchlebt zu haben, ist ansteckend. Nach drei schweren Operationen bleibt sie positiv, pflegt einen herzlichen Kontakt zu ihrem Sohn, Christoph Brunner, und ganz besonders schön: auch nach wie vor zu ihrer grossen Jugendliebe Peter Inneichen.



Sylvia Brunner-Ruetz in Aktion am Opernhaus Zürich.



Stolz zeigt Sylvia Brunner Erinnerungen aus ihrer grossen Zeit als Primaballerina.